SACHSEN 1100

SO GEHT SÄCHSISCH.

Vor 1100 Jahren ließ König Heinrich I. auf einem Bergsporn über den Bach Meisa eine Burg errichten, den Vorgängerbau der heutigen Albrechtsburg in Meißen. Sie gilt daher als sächsischer Identifikationsort und bis heute als „Wiege Sachsens“.

GRIMMA

Steintisch und Infotafel

OT Prösitz

60 km westlich von Meißen

Zeittafel von Prösitz

um 600 u.Z.: (Ur- und Frühgeschichte) Nahe dem Prösitzer Gebiet (am Mutzschener Berg) steht ein altes monumentales Ringheiligtum; die Region hat ein frühes rituelles Zentrum.

ca. 750 u.Z. : Slawische Gruppen (Sorben/Daleminzier) besiedeln das Muldental. Sie gründen das Dorf Prösitz als Sackgassendorf und benennen es nach der Birke (Brězica = Birkenort).

925 u.Z.: Feldzüge Heinrichs I. im nahen Umland. Das slawische Prösitz gerät dauerhaft unter deutsche, christliche Herrschaft; der heidnische Lebensalltag und die slawische Kultur lebt noch einige Generationen lang bis sie verschwinden.

1378 : urkundliche Erwähnung von „Bres“, das im Steuerregister der Markgrafen von Meißen amtlich erfasst wird. Die Einwohner zahlen von nun an Abgaben an deutsche Grundherren.

Weitere Nennungen waren: 1414: Brees I 1421: Wreß I 1446: Breß I 1570: Presitz I 1791: Brösitz, oder Brees

15.–17. Jahrhundert: Das Dorf entwickelt sich zu einem wohlhabenden landwirtschaftlichen Standort. Es entstehen die für das Leipziger Land typischen, wehrhaften Drei- und Vierseithöfe aus Bruchsteinmauerwerk.

seit 1875: Nennung Prösitz

1871: Nach der Reichsgründung entsteht im Zuge staatlicher Aufrufe die Tradition der Pflanzung dörflicher Friedenseichen, so auch in Prösitz

1952 wurden Gastewitz, Jeesewitz und Köllmichen nach Prösitz eingemeindet, die Gemeinde Prösitz 1993 wiederum nach Mutzschen. Mit Eingemeindung von Mutzschen nach Grimma 2012 ist Prösitz seither ein Ortsteil von Grimma.



Die Menschen im Raum Grimma gehörten im Jahr 929 noch dem slawischen Stamm der Daleminzier an. Da die sächsische Missionierung diese Region erst nach der Eroberung erreichte, praktizierten die Bewohner noch lange einen tief verwurzelten polytheistischen Naturglauben (Heidentum). Wir verzeichnen den Beginn der ersten bäuerlichen Siedlungen.

Die Verehrung und emotionale Bedeutung der Eiche in Sachsen reicht von der tiefen spirituellen Naturreligion des frühen Mittelalters bis hin zum politisch aufgeladenen National- und Festbaum der Neuzeit. Kein anderer Baum ist in der sächsischen Kulturgeschichte so stark mit Begriffen wie Beständigkeit, Rechtsprechung, Freiheit und Mythos verknüpft wie die Eiche.

2025: Die Dorfeiche wird durch die von der großen Kreisstadt Grimma beauftragten Firma so abrupt beschnitten, dass von der riesigen Eiche nur noch der Stamm sowie Verärgerung und Fassungslosigkeit im Dorf übrig blieb.

2026: Der vorherrschende Klärungsbedarf seitens der Dorfbevölkerung mündet nach zwei Dorfwerkstätten (unterstützt durch das sächsische Förderprogramm „unser Dorf- unsere Zukunft“) in der nun-mehrigen Platzgestaltung in Gedenken an diese Eiche und seine Geschichte.







Die Kombination mit einem Stein aus dem nahe gelegenen Beucha für das Gedenken an „1100 Jahre Sachsen“ ist physikalisch wie symbolisch genial:

Der Granit fängt die Ewigkeit ein und bildet das unzerstörbare Fundament, das den Rahmen schafft. Die Eiche verkörpert das lebendige, elastische Element, das der Zeit trotzt, sich ihr aber am Ende des Lebenszyklus organisch beugt.

Stand 15.Okt.2026





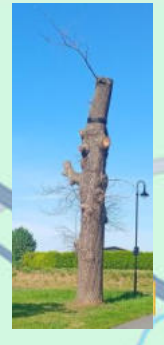
unsere Region vor 1100 Jahren



Slawischer Siedlungskern



Bodendenkmal
Reste einer Wallanlage





Alte Schanze aus der Slawenzeit,
Reste einer Wallanlage auf einem Geländesporn



Ringheiligtum
auf dem Mutzschener
Berg

PRÖSITZ

Umgebung von PRÖSITZ in Nachbarschaft zu Relikten aus der Zeit zur Gründung der „Wiege von Sachsen“

Köllmichen

Urkundlich wurde Köllmichen 1354 das erste Mal als „Köllmicheyn“ genannt. Weitere Nennungen waren:
1378: Kolmechen (RDMM 236)
1421: Colmichin
1529: Kolmen
1600: Kölbichen
1791: Kllmichen
1875: Köllmichen (Cöllmchen)
1858 wurde Merschwitz nach Köllmichen eingemeindet.

Am 1. Januar 1952 wurde Köllmichen nach Prösitz eingemeindet, Prösitz am 1. Januar 1993 wiederum nach Mutzschen. Mit Eingemeindung von Mutzschen nach Grimma am 1. Januar 2012, ist Köllmichen seither ein Ortsteil von Grimma.

Urkundliche Ersterwähnung im Jahre 1354. Als archäologische Besonderheit sind Reste einer Wallanlage "Alte Schanze aus der Slawenzeit" auf einem Geländesporn vorhanden und seit 1935 als Bodendenkmal geschützt.
Köllmichen ist seit 1993 ein Ortsteil der Stadt Mutzschen und ist von Landwirtschaft geprägt, eine Industrieansiedlung fand nicht statt.



Gastewitz

Urkundlich wurde Gastewitz 1251 das erste Mal als „Gosztanewiz“ genannt. Weitere Nennungen waren:
1282: Gostanewizt
1350: Gostenewicz, Gost(e)wicz
1439: Gustebitz
1446: Gastewitz
1551: Cossewitz
1748: Gastewitz
1875: Gastewitz b. Mutzschen

Am 1. Januar 1952 wurde Gastewitz nach Prösitz eingemeindet, Prösitz am 1. Januar 1993 wiederum nach Mutzschen. Mit Eingemeindung von Mutzschen nach Grimma am 1. Januar 2012, ist Gastewitz seither ein Ortsteil der Stadt Grimma.

Die mittelalterliche Wehranlage befand sich südwestlich des Ortes und westlich der Straße Zur alten Windmühle. Die Anlage wurde durch einen Steinbruch teilweise zerstört und weist nur noch wenige Merkmale einer mittelalterlichen Befestigungsanlage auf.
Bodendenkmalschutz

Als Bodendenkmal wurde die Wallanlage erstmals 1935 geschützt. Erneuert wurde der Schutz 1956 und Mitte 1974 erweitert.



Göttwitz

Urkundlich wurde Göttwitz 1028 das erste Mal als „Chotiza“ genannt. Weitere Nennungen waren:
1378: Gatewicz
1421: Gotenwicz
1446/48: Gottewitz
1529: Gotwitz
1577: Göttewitz
1791: Göttwitz

Am 1. Januar 1952 wurde Wetteritz nach Göttwitz eingemeindet. Am 1. Januar 1974 wurde Göttwitz nach Mutzschen eingemeindet.
Mit der Eingemeindung von Mutzschen nach Grimma am 1. Januar 2012, ist Göttwitz seither ein Ortsteil von Grimma.

Ende Juni 2025 wurde der Infopoint Archäologie in Göttwitz eröffnet. Im Fokus steht das jungsteinzeitliche Ringheiligtum auf dem Mutzschener Berg – eine der größten bekannten Kultstätten dieser Art in Mitteleuropa. Entdeckt wurde das rund 6.000 Jahre alte Palisadenrondell im Jahr 2012 bei Bauarbeiten an der Staatsstraße 38.

Die beeindruckende Anlage mit einem Durchmesser von 145 Metern diente vermutlich religiösen Zwecken und der Himmelsbeobachtung. Durch teilweise rekonstruierte Palisadenabschnitte (1:2), Schautafeln und eine begleitende Ausstellung ist die Kultstätte heute für die Öffentlichkeit erlebbar.



Dieses Projekt wird mitfinanziert
durch Steuermittel auf der Grundlage
des von Abgeordneten des Sächsischen
Landtages beschlossenen Haushaltes.

ZEIG DEIN SACHSEN